

ÜBERBLICK ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER NEUROLOGIE UND PSYCHIATRIE AN DER CHARITÉ



Wilhelm Griesinger

1798 brannte die „Irrenanstalt“ in der Berliner Krausenstraße völlig aus und ein Teil der Kranken musste in der Charité untergebracht werden. In einem Flügel der „Alten Charité“ (erbaut von 1785 – 1800) entstand die größte Abteilung für „Irre und Wahnwitzige“ im deutschen Raum. 1808 wurde Ernst Horn (1774 – 1848) von der Charité Verwaltung als Leiter der „Irrenabteilung“ eingesetzt.

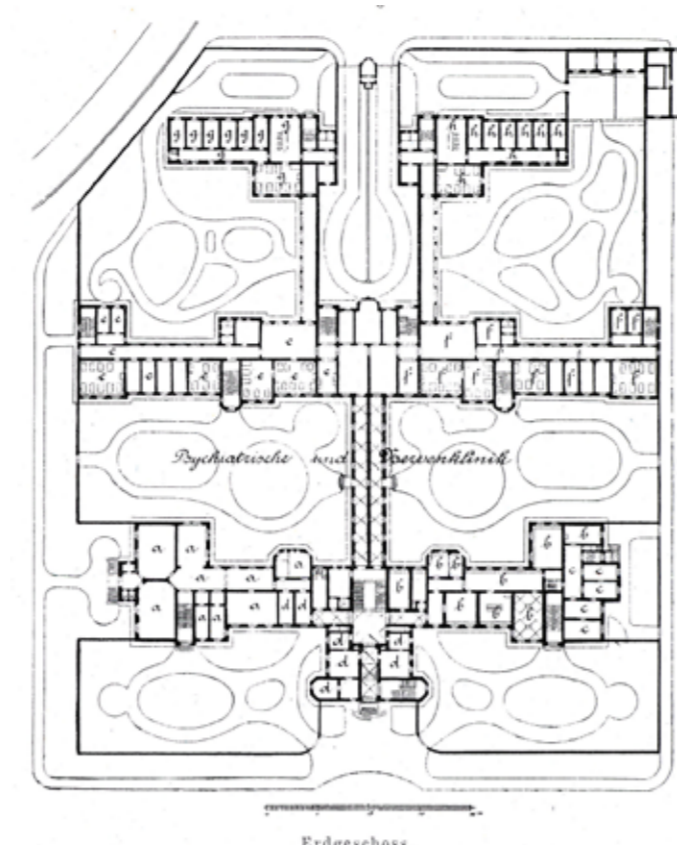
Mit der Errichtung einer neurologischen Klinik leitete **Wilhelm Griesinger** (1817 – 1868) zwischen 1865 und 1868 als erster Direktor sowohl die psychiatrische als auch die neurologische Abteilung und formulierte in einem klaren Bekenntnis das Dogma der neuen Generation von „Irrenärzten“: „Geisteskrankheiten sind Hirnkrankheiten“.

Er konzipierte damit in Berlin eine neue Form der „Irrenanstalt“, die nun mehr einem Krankenhaus als einem Gefängnis glich.



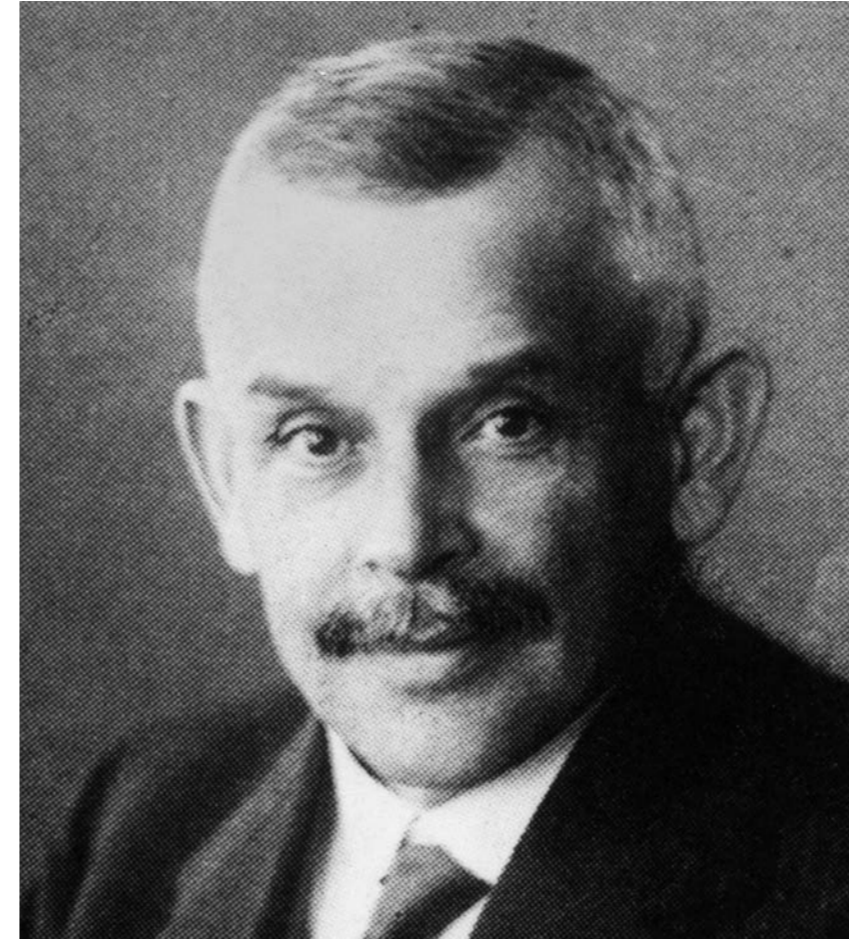
Carl Westphal

Sein Schüler und Nachfolger **Carl Westphal** (1833 – 1890) war als erster ordentlicher Professor für Neurologie und Psychiatrie für die Einführung der Nervenheilkunde als Lehrfach verantwortlich. Berlin entwickelte sich in dieser Zeit neben Paris, Wien und München zu einem der Zentren neurologisch-psychiatrischer Forschung in Europa.



Grundriss des Neubaus (1904)

1890 wurde Friedrich Jolly (1844 – 1904), dessen wissenschaftliche Akzente auf dem Gebiet der Neurologie und Neuropsychologie lagen, aus Straßburg an die Charité berufen. Er erreichte den Bau einer eigenen **Psychiatrischen und Nervenklinik**, die nach der programmatischen Konzeption Griesingers aus einem neurologischen und einem psychiatrischen Teil bestehen sollte. Das 1904 fertig gestellte Gebäude zeichnet sich durch seine großzügige Architektur aus. Es ist auf dem Campus als „Alte Nervenklinik“ bekannt und nach wie vor Zentrum der neurologischen und psychiatrischen Aktivitäten in der Charité.

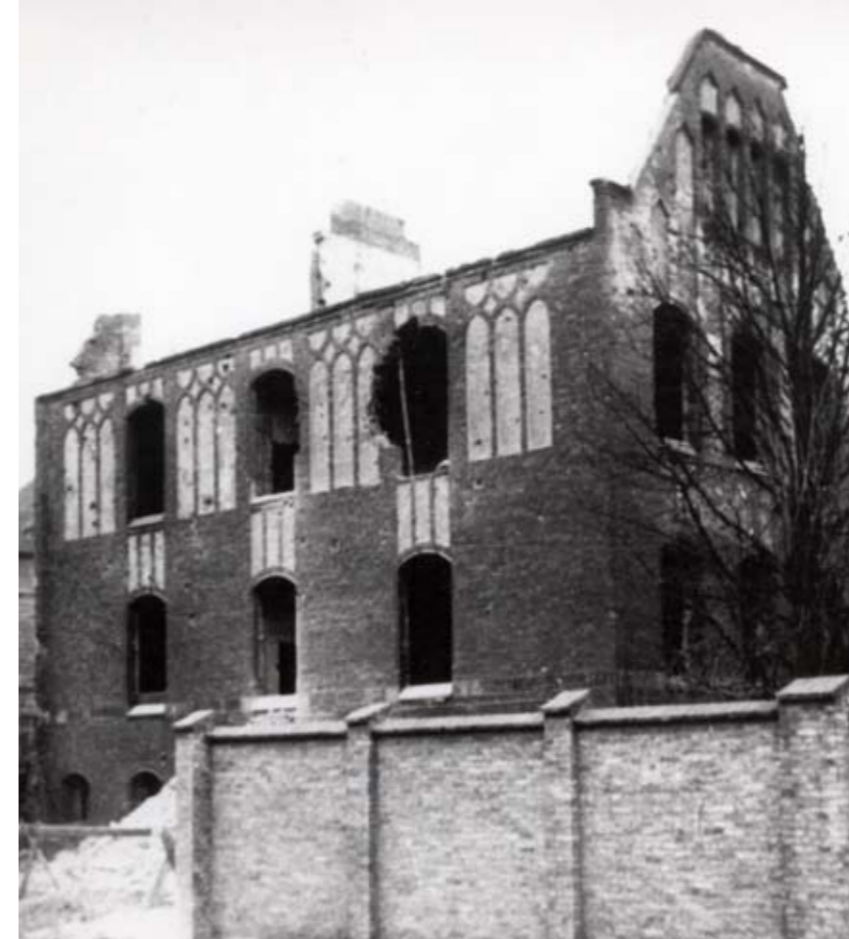


Karl Bonhoeffer

1912 übernahm **Karl Bonhoeffer** (1868 – 1948) die Leitung der Psychiatrischen und Nervenklinik; sein wissenschaftlicher Beitrag zur Psychiatrie betraf vor allem die Erforschung der exogenen Psychosen...

Nach der „Machtergreifung“ 1933 musste im Zuge der Vertreibung jüdischer Ärzte eine Reihe bedeutender Wissenschaftler, Neurologen und Psychiater, wie z.B. Paul Schuster, Franz Kramer, Erwin Straus, Arthur Kronfeld, **Kurt Goldstein**, Robert Hirschfeld, **Max Bielschowski** die Berliner Universität verlassen und emigrierte zumeist in die USA, nach England und Kanada.

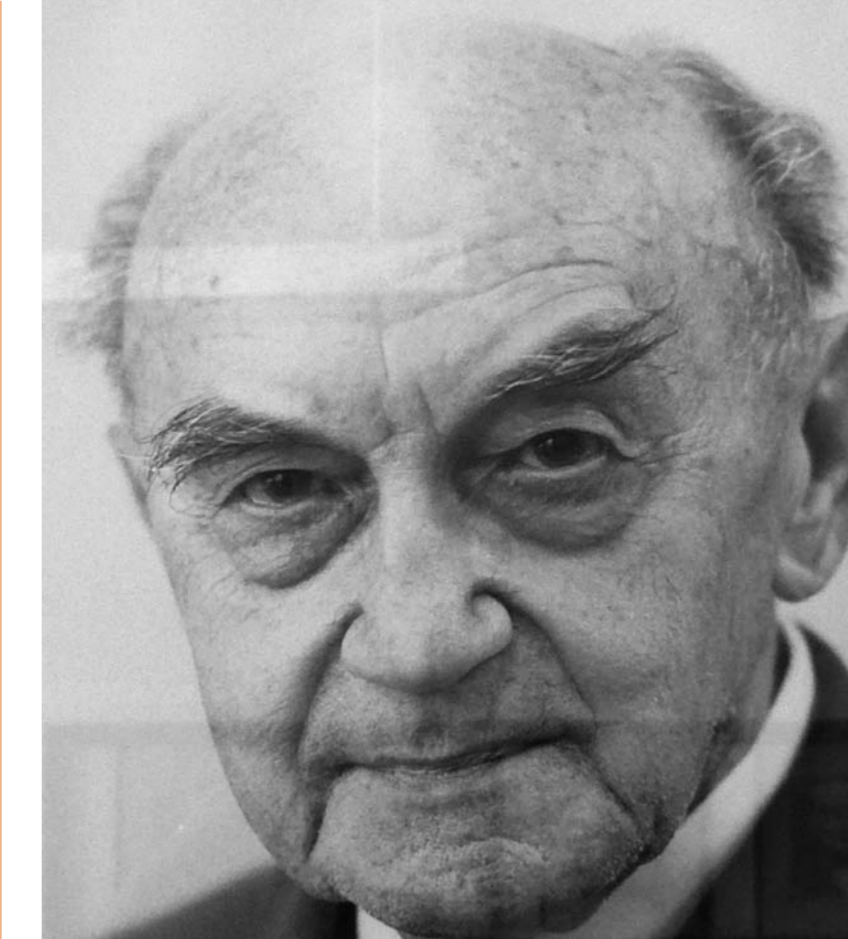
Karl Bonhoeffer war in dieser Zeit als Gutachter und ärztlicher Beisitzer mit Richterfunktion am Berliner Erbgesundheitsobergericht an der Umsetzung des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ aktiv beteiligt. Im Unterschied zum bereits in der Weimarer Republik geführten Diskurs um Eugenik und Rassenhygiene erlaubte dieses Gesetz die Unfruchtbarmachung auch gegen den Willen der Betroffenen (Zwangssterilisation); entsprechende Gesetze gab es auch in einigen anderen Ländern. Erst nach dem Bekanntwerden der nationalsozialistischen Verbrechen setzte international eine Trendwende gegen die Eugenik ein. Durch seinen Sohn Dietrich Bonhoeffer und seinen Schwiegersohn Hans von Dohnanyi war er mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus verbunden. Freunde und Mitglieder seiner Familie kostete ihre Beteiligung an dem Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 das Leben.



Westflügel der Nervenklinik nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach Karl Bonhoeffers Emeritierung 1938 wurde ein Mitglied der NSDAP und der SS, Max de Crinis (1889 – 1945), neuer Leiter der Klinik. Er war ein Protagonist der Aktion „T4“ zur Ermordung psychisch Kranker und geistig Behinderter 1940/ 41. **Max de Crinis** war auch an der Beratung des geplanten „Euthanasie-Gesetzes“ beteiligt. 1939 wurde er von Hitler mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet; 1945 entzog er sich der drohenden Verhaftung durch Selbstmord.

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm der Bonhoeffer-Schüler Rudolf Thiele (1888 – 1960) von 1949 – 1957 die Leitung der Nervenklinik. Auch Thiele war als Mitglied des Erbgesundheitsobergerichts in Berlin an Sterilisationsentscheidungen beteiligt gewesen. Als Klinikdirektor machte er sich vor allem durch Wiederaufbau und Neuorganisation verdient.



Karl Leonhard

Mit **Karl Leonhard** (1904 – 1988) wurde 1957 ein Psychiater und Neurologe berufen, der besonders durch die bislang differenzierteste Klassifikation der endogenen Psychosen nach nosologischen Kriterien für internationales Renommé sorgte.

Nach Leonhard übernahm der spätere Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik beim Zentralkomitee der SED, Karl Seidel (* 1930) von 1970 – 1978 die Leitung der Nervenklinik. Er trat wenig als Kliniker oder Wissenschaftler in Erscheinung, nutzte jedoch seine politischen Verbindungen, um eine weitere Modernisierung der Nervenklinik zu bewirken.



Haupteingang der „Alten Nervenklinik“ (2007)

Mit Heinz A.F. Schulze (* 1922) folgte 1978 ein Schüler Karl Leonhards und Oskar Vogts, der bis 1987 der Klinik als Direktor vorstand, während die einzelnen Abteilungen durch eigene Leiter fachlich vertreten wurden. Ab 1989 wurden dann selbstständige Lehrstühle für Neurologie, Psychiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie eingerichtet.

1. 250 Jahre Charite Berlin. (1969) Jubiläumssheft der Zeitschrift für Ärztliche Fortbildung. VEB Gustav Fischer Verlag, Jena
2. Dieppen P und Rostock P (Hrsg.) (1939) Das Universitätsklinikum in Berlin. Seine Ärzte und seine wissenschaftliche Leistung 1810 – 1933. Verlag von Johann Ambrosius Barth, Leipzig.
3. Historisches und Aktuelles aus Psychiatrie und Neurologie (1968) Aus der wissenschaftlichen Zeitschrift der HU zu Berlin.
4. Holdorf B & Winau R (2001) Geschichte der Neurologie in Berlin. De Gruyter, Berlin.
5. Jasper H (1991) Maximilian de Crinis (1889-1945): Eine Studie zur Psychiatrie im Nationalsozialismus. Abhandlungen zur Geschichte der Medizin in und der Naturwissenschaften. Matthies Verlag, Heft 63.
6. Kolle K. (1970) Große Nervenärzte Band 1. Georg Thieme Verlag, Stuttgart.
7. Leonhard K (1960) Über die Geschichte der Nerven-klinik der Charite. Z. f. ä. F. Heft 9.
8. Neumärker K-J (1994) Carl Wernicke und Karl Kleist. Zwei Biographien – eine Richtung in ihrer Entwicklung. Fundamenta Psychiatrica.
9. Neumärker K-J (1988) Der Exodus von 1933 und die Berliner Neurologie und Psychiatrie. Charité Annalen Bd. 8.
10. Richter J (1986) Die Emanzipation der Neurologie zur eigenständigen Wissenschaftsdisziplin – Eine vergleichend historische Analyse des Verhältnisses zwischen Neurologie und Psychiatrie. Akademie der Wissenschaften der DDR. Heft 52
11. Seidel M (1990) Nationalsozialistische Gesundheits-politik und die Themen der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie zwischen 1933 und 1945. Aus Neumärker, Seidel, Janz, Kölmel (Hrsg.) Grenzgebiete zwischen Psychiatrie und Neurologie. Springer
12. Schliack H & Hippus H. (1998) Nervenärzte – Biographie. Georg Thieme Verlag, Stuttgart.